

McCutcheon
and Surgeon
Humboldt, Sask.

GARNETT
OLDT

reet, Phone 88
stone St., Phone 78

J. Heringer,
and Surgeon
T, SASK.

und Wohnung:
Dr. Neely. Tel. 29.

R. L. LYNCH
College Surgeons
alist in
eases of Women
ion, Paris and Breslau
2 to 6 P. M.
uilding, SASKATOON
National Station

OLLE, B. A.
and Surgeon,
KE, SASK.

D McCALLUM
and Surgeon
N, SASK.

Wilson
Sachverwalter,
cher Notar
k, Humboldt, Sask.

& ELDER
otaries Public
DT, SASK.

To Loan
aply Attended To

MARX
tsanwalt & Notar
D, SASK.

wechsel eingeladen!
ADDELL
DT, SASK.

s-Anstalt und
a-famierung
rjant von Särgen
Auctioneer
to call AUCTION
ere in the Colony.
or call for terms.
MUNSTER

DALKE
Auctioneer
and Stock Sales.
dress:
AKE, SASK.

ange for LAND
an sell you land
and on the terms

ST. GREGOR.

Bücher!
sche Volksbibliothek
atholiken

portofrei, 75 Cts.
12 Bände \$7.00

er Band:
s Feuten. Aus
chen übersetzt von
s, O.S.B.

er Band:
en Hand. Ein
v. Friedr. Thieme.
u. ster. Eine kri-
von Aug. Butcher.

er Band:
von Karl Rosner.
ktor. Erzählung.
a che. Militär-

College Store
UNSTER, SASK.

ihrer Adresse
eier uns stets sofort
nicht vergessen, nebst
auch ihre alte
gehen, damit wir die
der neuen Postoffice
ch diejenige nach der
e einstellen können.

Dante

Zur 600-jährigen Gedenkfeier des Sterbetages des Dichters
am 14. September 1921

(II. Fortsetzung)

III. Das Paradies.

Als Dantes Augen die geblendete Sehraft wiedergefunden, sieht er sich mit Beatrice dem Sonnenhimmel entrückt und zu höherem Teile enthoben. Sie nahen sich dem in glühendrotem Lichte erstrahlenden fünften Himmel, dem Mars. Aus vollem Herzen dankt der Poet dem Schöpfer für die neue Gnade die ihm winkt, und wie zum Zeichen daß sein Gebet dem Herrn wohlgefällig sei, läßt dieser neue Wunder vor seinen Augen erscheinen. Inmitten des Mars bilden zwei riesige Lichtstrahlen die Form eines Kreuzes, in dessen Strahlen sich unzählige korallenrote Leuchten bewegen, die Seelen der Gottesfreier und Heiden, die hier das hl. Kreuz verherrlichen, wie sie auf Erden in diesem Reichen kämpften und starben. Vom Fuß zum Gipfel des Kreuzes, von einem Arm zum andern, bewegen sich diese zuckenden Leuchten, bald aufglühend bald verlassend, und eine herzerbeutende Melodie von Auferstehung und Sieg trifft Dantes Ohren, so daß er entzückt ausruft: „O Gott! Wie schön, wie ohnegleichen!“ Wie man am nächsten Himmel oft Sternschnuppen sich lösen sieht, so schwebt jetzt vom Arme des Kreuzes eine Leuchte herab vor Dante hin und begrüßt ihn als Nachkommen. Es ist der Urahn Dantes, Cacciaguida, der unter Kaiser Konrad sich den Kreuzfahrern angeschlossen und im Kampfe fiel. Er ist stolz auf seinen Urenkel dem sich die Pforten des Himmels öffneten und preist die hl. Dreieinigkeit, die seinen Stamm so segnet. Der Urahn schildert dem Nachkommen nun das Florenz seiner Zeit und vergleicht es mit dem reichgewordenen aber sittenlosen Florenz an Zeiten des Dichters. Auf den Wunsch Dantes wird ihm von seinem Urahnen sein Schicksal vorausgesagt, seine Verbannung aus der Heimat und alle Leiden denen er entgegengeht, wie es jene ereignenden Verse künden, die wir bereits bei der Lebensbeschreibung des Dichters zitierten:

Was dir das Liebste nebst dem eignen Dache,
Kußt du verlassen: dieser Pfeil entdeht
Zuerst dir, wie solch Bannfluch elend mache.

Wie scharfgesalzen fremdes Brot doch schmeckt
Erfährst du — und wie über fremde Stiegen
Das Auf-und-ab so bittern Kummer weckt.

Der gütige Vorfahr weiß jedoch seinem Enkel auch Trost zu spenden ob des herben Schicksals das ihm beschiden, und weist darauf hin, daß ihm großmütige Freunde und Gönner erstehen werden; auch solle er nicht Reid empfinden, wenn es jenen wohl ergehe die ihm Böles taten, denn die gerechte Strafe werde sie ereilen und sein Name werde sie alle überdauern. Dante weiß nun, daß er auf Erden keine Heimat mehr haben wird; umso mehr ist ihm daran gelegen, die himmlische Heimat nicht zu verlieren, und er hofft sie sich nicht verlohren zu haben dadurch, daß er sich in seinem heiligen Liede zum Richter aufstellte über seine Zeitgenossen. Er weiß, daß manches scharf und verlegend wirken wird, doch er konnte dies nicht vermeiden, wollte er der Wahrheit die Ehre geben und seiner Ueberzeugung treu bleiben. Cacciaguida erglüht vor Freude über seinen Urenkel, verheißt ihm unsterblichen Ruhm und bestärkt den Dichter in seiner Meinung, ungeschminkt die Wahrheit zu künden über alles, was er in seiner Vision gesehen. Jenen, die kein eines Gewissen haben, würden seine Verse wohl nicht zusagen; wer sie aber verdauen könne, werde finden, daß sie wahrheitskräftige Lebensspeise bieten. Wie ein Sturmwind die höchsten Stämme rüttelt, so würden seine Anklagen bis zu den Höchstgestellten auf Erden dringen, und dadurch erwerbe er sich ein hohes Verdienst:

... Wer im Gewissen frei nicht hieße
Von eigner Schuld, und wen die fremde drückt,
Wird finden, daß dein Vers zu ähnd fließe.

Trotz alldem künde frei und ungeschmückt
Die ganze Vision, wie sie erschaut hat
Dein Blick — und kragen mag sich, wen es jükt.

Wem anfangs auch vor dem Geschmack geirrt hat
Beim Kosten, wahrheitskräftige Lebensspeise
Wird sie für jeden, der sie erst verdaut hat!

Dein Ruf wird brausen eine Sturmwindweise,
Die Stämme rütteln, die am höchsten ragen —
Und das wird dir zu nicht geringem Preise.

Cacciaguida will den Dichter noch mit einer Anzahl der Heiden bekannt machen, die hier im Marschhimmel thronen, und ruft ihm zu, nach der Mitte des Kreuzes zu schauen. Sobald er nun einen Namen nennt, leuchtet der betreffende Stern am Kreuze blitzschnell auf und verbläht dann wieder. Es ist also gleichsam ein himmlischer Appell, der hier vor sich geht. Als leuchtende Sterne blühen nun vorüber die israelitischen Helden Josua und Judas der Makkabäer; ferner Karl der Große, mit den Helden Roland, Wilhelm von Orange und Rainouart, die gegen die Sarazenen kämpften, Gottfried von Bouillon, der Führer des ersten Kreuzzuges, usw. Unter Blüten und Leuchten schwebt hierauf auch der Urahn Dantes wieder zur Höhe, um einzustimmen in das Lob des Herrn, das aus dem lebendigen Strahlentanz ertönt.

Voll Entzücken schaut Dante nach Beatrice, und der Glanz ihrer Augen, in denen sich das Licht des Himmels widerspiegelt, enthebt sie beide zu höheren Sphären. Das Antlitz Beatrices, das eben noch im rötlichen Licht des Mars erglühte, verfarbt sich lilienweiß, als sie in das Silberlicht des sechsten Himmels, des Jupiter, einbrängen, wo die Seelen der gerechten Fürsten und Herrscher als goldene Leuchten einherfliegen. Wie ein Schwarm von Vögeln ausfliegt, um sich hoch in der Luft zu Reigen zu ordnen, so schwingen sich unzählige dieser leuchtenden Seelen vor dem staunenden Auge des Dichters singend zur Höhe, um dort Buchstaben zu bilden, bis in flammender Schrift ein Lobpreis auf die Gerechtigkeit entsteht. Aus den einzelnen Buchstaben reihen sich die Worte: DILIGITE JUSTITIAM QUI JUDICATIS TERRAM („Liebet die Gerechtigkeit, ihr, die ihr die Erde richtet“; Eingangsworte von Salomos Buch der Weisheit).

Erst schwebten sie im Taft der Melodie,
Buchstaben bildend; dann — nach jedem Zeichen
Gleichsam nachdenklich-rastend — schwiegen sie.

DILIGITE JUSTITIAM sah ich jetzt
Als erstes Haupt und Zeitwort hingeschrieben,
QUI JUDICATIS TERRAM kam zuletzt.

Beim M, als Schluß des fünften Wortes, blieben
Sie alle stehn, daß Jupiter mir schien
Ein Silberbild, dem Goldschrist eingetrieben.

O holder Stern! durch wieviel Edelsteine
Zeigst du mir, daß die Gerechtigkeit
Der Welt nur Abglanz ist von deinem Scheine!

Darauf löst sich die Flammenschrift auf in Tausende einzelner Leuchten, um eine neue Erscheinung zu bilden, und deutlich sieht der Dichter den Kopf und Hals eines Adlers entstehen (für Dante das Sinnbild der Ordnung und Gerechtigkeit). Wie in Verzückung preist der Dichter die Hand des Ewigen, dessen Schöpfertraut schon ins Et den Trieb zum Leben legt, und fleht, der Born des Herrn möge wieder wie einst seinen Tempel säubern, wo das Licht der Gerechtigkeit umbüßert sei.

Als sich gesetzt der Feuerfunkenflor
An seinen Ort, trat aus den neuen Strahlen
Klar eines Adlers Kopf und Hals hervor.

Ihn, der dort malt, Ihn leitet nichts beim Malen,
Er selber führt die Hand, die Bildungstrich
Im Nest schon einpflanzt in der Eier Schalen.

Der Adler der Gerechtigkeit redet nun, um Dante aufzuklären, über die Gerechtigkeit Gottes, die den Menschen so oft Grund zu Zweifeln gäbe. Er ruft ihm vor allem in das Bewußtsein, daß menschliche Einsicht die Gerechtigkeit Gottes nicht zu erfassen vermag, daß der Mensch sich damit begnügen muß zu glauben. Gerecht sein, heißt Einklang mit Ihm erstreben. Gleichwie der Mensch am Meeresstrande den Grund nur am Ufer zu sehen vermag, aber nicht weit draußen auf der See, wo ihn die Wogen bedecken, und trotzdem glaubt daß er auch dort vorhanden ist, so müsse er auch an die Gerechtigkeit Gottes glauben, obgleich er sie nicht überall wahrnehmen könne.

Drum muß der Menschenblick, der erdschwere,
Im Anschau ewiger Gerechtigkeit
Sich so verlieren wie der Blick im Meere:

Er sieht den Grund am Ufer nur, doch weit
Auf See nicht mehr, wo er doch auch vorhanden,
Nur hält ihn Tiefe dort mit Dunkelheit.

Und freisend sangs: „Wie dir unfasslich war
Mein Wort, so wird dem menschlichen Verstande
Des Ewigen Richtspruch niemals offenbar!“

Drum, Sterbliche, werft euch nicht auf zu Richtern!
Selbst uns, die Gott erschau, enthüllt sich nicht,
Wer ausersählt, vor unsern Angeichtern.

Doch freudig leisten wir darauf Verzicht,
Weil unser Wohl sich steigert in dem Heile,
Daß Gottes Wille unsere schönste Pflicht!

Der Dichter geißelt nun eine ganze Anzahl ungerechter Herrscher seiner Zeit, die, obwohl Christen, einst mit Beschämung sehen werden, wie tief sie unter den Heiden stehen, die nie vom Christentum und der Gerechtigkeit gehört. Nach feierlichem Hymnen Gesang ergreift der Adler wiederum das Wort und nennt dem Dichter die Namen der Seligen, die als die glänzendsten um das Auge des Adlers gruppiert sind. Den Augenstern bildet König David, „reich an Gnade, der einst von Ort zu Ort geführt die Bundeslade.“ Die Augenbraue bilden fünf weitere Gerechte, und zwar Kaiser Trajan (der schon am Läuterungsberg als Vorbild gepriesen wird, weil er einen Feldzug aufschob, um einer Witwe Gerechtigkeit zu verschaffen); ihm folgt König Eschios (dem durch Reue und Buße sein Leben verlängert ward), Kaiser Konstantin (der den Sitz des römischen Reiches nach Byzanz verlegte, um dem Papsttum Rom einzuräumen), Wilhelm der Gute von Sizilien und der Trojaner Nipheus (letzterer mit Trajan Vertreter aller jener, die Gottes unerforschlicher Ratsschlus in den Himmel aufnahm, obwohl ihnen Offenbarung und Taufe fremd waren). Auf den Zweifeln Dantes, wie zwei ungetaufte Heiden zu so hoher Seligkeit gelangen können, wird ihm die Erklärung, daß in den Himmel nur eingehen kann, wer an den Messias geglaubt oder in der Hoffnung auf ihn gelebt hat; diese Seligsucht kann jedoch auch in Heiden leben. Glaube, Hoffnung und Liebe können bei ihnen zur Begierdetaufe werden, welche die wirkliche Taufe ertötet. Das Himmelreich leidet Gewalt, Liebe und Hoffnung können die Anordnungen Gottes gewissermaßen umändern, aber Gott wird nur scheinbar von ihnen besiegt, er will vielmehr von ihnen besiegt sein und ergibt sich, um dann als Besiegter durch seine unendliche Güte siegen zu können:

Wohl kann das Himmelreich Gewalt erleiden,
Wenn Hoffnung es und Liebesglut bekriegen!
Doch, wird auch scheinbar Gott besiegt von beiden,

Ist doch nach Menschenart kein Unterliegen:
Gott will besiegt sein, daher sein Ergeben,
Er als Besiegter will durch Güte siegen!

Dante blickt nach Beatrice und sieht mit Staunen, daß das belebende Lächeln von ihren Zügen verschwindet und ihr Antlitz nunmehr in heiligem Ernste erglüht, denn sie schweben jetzt empor zum siebten Himmel, zum Saturn, dem Stern der beschaulichen Ruhe der Welt das goldene Zeitalter bescherte. Auf einer goldenen Himmelsleiter wie sie Jakob einst im Traume sah steigen die heiligen Mönche und frommen Einsiedler in beschaulicher Ruhe auf und nieder. Kein Lobgesang ertönt, keine heilige Melodie ertönt: die ganze Seligkeit ergießt sich nach innen.

Und eine Leiter, so hoch aufgeschätzt,
Daß meinem Blick ihr Ende blieb verschlossen,
Stand glänzend, wie aus Sonnengold geprägt.

Der Lichtgestalten stiegen von den Sprossen
So viel herab, als ob die Pracht ich sähe
Des ganzen Sternenhimmels ausgegossen.

Eine der Lichtgestalten naht sich Dante und spricht zu ihm über das Geheimnis der hl. Dreifaltigkeit, das niemand ergründen könne, selbst der Seraph nicht, der Gott am reinsten zu schauen vermag. Er ist der hl. Petrus Damianus, der schildert wie er das Einsiedlerleben erwählte, um der entarteten Welt Beispiele von Selbstbeherrschung und Entsaugung zu erziehen. Der Heilige war das Kind armer Leute und soll in seiner Jugend Schweinehirt gewesen sein, brachte es jedoch zu hohen Ehren, denn er wurde zum Kardinalbischof von Ostia erwählt und war als solcher Vorsitzender des Kardinalkollegiums. Aber auch als Würdenträger blieb er der Einfachheit treu und eiferte gegen die Leppigkeit der damaligen Zeit, die sich auch beim hohen Klerus bemerkbar machte. Christus sei arm gewesen, läßt ihn hier der Dichter lagen, und habe sich mit der geringsten Herberge begnügt.

Kephas ging barbed, arm und unbeküht,
So ging auch das Gefäß vom heiligen Geiste,
Und jede Herbergsstoft schien ihnen gut.

Dante ist dem hl. Petrus Damianus besonders deshalb wohlgefällt, weil er dem Kaiser gab was des Kaisers ist, indem er die weltliche Macht in voller Gleichberechtigung an die Seite der geistlichen Macht stellte und in friedlicher Verbindung beider das Heil der Menschheit erblickte. Gregor VII. dagegen, ein heiligmähiger Papst, der Dante vor allem andern schon deshalb sympathisch sein mußte, weil er mit großem Eifer darauf hinwirkte daß Kirche und Klerus dem weltlichen Einfluß entzogen würden, wird in der Dichtung überhaupt nicht erwähnt, wohl nur aus dem Grunde, weil er in der Politik den gegenteiligen Standpunkt trat. Man ersieht daraus, wie streng konsequent, ja fast fanatisch, der Dichter seine monarchischen Prinzipien vertreten hat.

Die größte und reinste der Lichtgestalten, glänzend wie eine Perle, naht sich nun dem Dichter und gibt ihm weitere Belehrung. Es ist der hl. Benedikt, der Vater aller Ordensgründungen, der schildert wie er auf der Höhe des Montecassino, wo einst Verblendete den heidnischen Göttern dienten, seine Jünger dem Dienste Gottes weihete.

Des Berges Haupt, daran seit alter Zeit
Cassino liegt, war einst den Göttersagen
Verblendeter als Zufluchtsort geweiht.

Ich wars, der dort zuerst hinaufgetrauen
Den Namen des, der dunkeln Erdeland
Erhebender Allweisheit Glanz ließ tagen.

Und Gottes Huld hat mir so hell gekramt,
Daß ich des Götterdienstes nutzlos Streben,
Das weltvergiftende, hab rings verbannt.

Einst waren alle, die du hier siehst schweben,
Vom Feuer der Beschaulichkeit durchwallt,
Die heilige Blüten weiß und Frucht zu geben.

Wie der Sonnenschein die Rose zur Entfaltung bringt, so öffnet sich des Dichters Herz vor der hohen Tugend und Liebe des hl. Benedikt, und er bittet ihn um die Gnade, ihn ohne sein Flammenkleid, von Angesicht zu Angesicht sehen zu dürfen. Der Heilige weist jedoch darauf hin, daß dies erst in der Heimat aller Seligen, im Empyreum, gewährt werden könne. Bis Dorthin reiche die Himmelsleiter, deshalb könne Dante die Erde nicht sehen. Heute freilich wolle sich sein Fuß mehr vom Boden heben, um die Leiter zu erklimmen die zum Himmel führt, fährt der hl. Benedikt fort, und seine Ordensregel sei nur auf der Welt zum Papier verschwendet, d. h. man schreibt sie ab, halt sie aber nicht. Doch wie um die Verirrungen zu entschuldigen, die in jener Zeit der allgemeinen Verderbtheit sich auch unter den Ordensleuten gezeigt haben mögen, läßt Dante sich durch den gütigen Heiligen nun daran mahnen, wie schwach der Mensch sei und wie leicht er strauchle. Aus Eichen werden nicht immer Eichenstämme, und wenn man einen Fluß an der Quelle beobachtet und folgt dann seinem Lauf durch das Land, wird man sehen, daß das ursprünglich reine Wasser sich getrübt hat. Doch Gott, der einst den Jordan rückwärts wandte, werde auch hier zur rechten Zeit seine helfende Hand entgegenrecken und das Ordensleben zu neuem Blühen und Gedeihen bringen.

Das Fleisch ist schwach und derart unerfahren,
Daß guter Anfang nicht verbirgen kann,
Ob Eichenstamm einst Eichen läßt gewahren.

Petrus fing ohne Gold und Silber an,
Franz stiftete durch Demut seinen Orden,
Ich selbst mit Fasten und Gebet begann.

Blickst du zu jeden Flusses Ursprungsborden,
Verfolgst dann seinen Lauf zum heutigen Stand,
So siehst du trüb die reine Flut geworden.

Doch der den Jordan rückwärts einst gewandt
Ins Meer, läßt große Wunder leicht geschehen,
Indem hier Hilfe sendet seine Hand.

Die verehrten Leser und Leserinnen des St. Peters Bote haben schon so oft das Lob der Benediktiner gehört, daß es nichts verschlägt, wenn wir hier auch einmal einen Tadel vernahmen. Die Geschichte sagt uns, daß die Hoffnung des hl. Benedikt nicht zustanden wurde und daß die Hand des Herrn seine atemberaubende Stiftung überall zu neuem Blühen und Gedeihen führte. Besonders in neuerer Zeit ist manches frische Reis dem alten Stamm entproffen, und wir alle, die wir mit dem segensreichen Wirken der heutigen Benediktiner mehr oder weniger vertraut sind, wissen dies besonders zu schätzen, und wünschen dem Orden stetig neuen Zuwachs.

(Fortsetzung folgt.)

Unterstützt und verbreitet den „St. Peters Bote“!
Kauft in den Geschäften die hier inserieren!



Ein Sparkonto

Das 5% Zinsen trägt

Saskatchewan Farm Loan Debentures bilden ein wirkliches **Sparkonto**, denn sie sind jederzeit zum **Nennwert einlösbar** nach dreimonatlicher schriftlicher Kündigung beim Provinzial-Schatzmeister. Es gibt keine bessere oder sicherere Geldanlage für einen Bürger von Saskatchewan. Jeder Dollar, der in Saskatchewan Farm Loan Debentures angelegt ist, trägt mit bei zur Fortführung von Saskatchewan's großer landwirtschaftlichen Industrie, und wird ohne Verlust oder Wertminderung an den Einzahler zurückerstattet, indem dieser ganz einfach drei Monate bevor das Geld gebraucht wird, dem Provinzial-Schatzmeister davon Mitteilung macht. Die Obligationen laufen dreißig Jahre, so daß, falls die Zinsraten im Allgemeinen fallen sollten, der hohe Zinsvertrag dieser Papiere immer gesichert ist.

Saskatchewan Farm Loan Debentures

werden ausgegeben in Höhe von \$20, \$100, \$500, \$1000, und man kann sie bekommen von jedem Sekretär-Schatzmeister, jeder Zweigstelle der Union, Commerce, Royal oder Imperial Bank, oder auf direkte Anfrage von

THE PROVINCIAL TREASURER

REGINA